©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

HUNDSFELD: EIN VOGEL MACHT GESCHICHTE(N)

von Brigitte HERB

In internationalen Fachkreisen war man sich einig: Die Entdeckung des Rotsternigen Blaukehlchens im Jahre 1975 am Radstädter Tauernpaß war schlechthin eine ornithologische Sensation. Wurde doch damals das nächste Brutvorkommen etwa 1000 km weiter nördlich in den Bergen Südnorwegens vermutet. Die internationale Bedeutung des Hundsfeldes erhöht sich zudem durch seine ungewöhnlichen, tundraartigen Pflanzengesellschaften und seine zahlreichen floristischen und faunistischen Eiszeitrelikte. Es ist damit in der Vielfalt seiner biologischen Erscheinungen wohl einmalig in den Ostalpen. Dazu die Stellungnahme des Naturschutzbeauftragten der Salzburger Landesregierung: "Damit stellt das Hundsfeld in mehrfacher Hinsicht geradezu einen Prototyp eines biogenetischen Reservates im Sinne der Resolution (1976) 17 des Europarates dar und darf daher keinesfalls in irgendeiner Weise verändert werden."

. . . weniger Enthusiasmus

In den betroffenen Gemeinden Untertauern und Tweng nahm man die Meldung mit weniger Enthusiasmus auf. Das rund 80 Hektar große alpine Moor lag damals noch weitgehend im Naturzustand. Der Ehrgeiz der örtlichen Schischul-, Lift- und Hotelbesitzer sah darin jedoch ein neues Erschließungsgebiet. Unvermutet in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt, konnte man die Pläne nicht mehr so uneingeschränkt verwirklichen. "Scheibchenweise" versuchte man nun dem Hundsfeld "Herr" zu werden.

Rotsterniges Blaukehlchen aus dem Hundsfeld

Schrittweise Zerstörung . . .

Im Jahre 1976 beginnt die Gemeinde Untertauern mit dem Bau eines Parkplatzes und einer breiten Fahrstraße quer durch das Hundsfeld. Außerdem wird an der neuen Straße mit Förderung der Salzburger Landesregierung ein "Sozialer Wohnbau" errichtet. Alle diese Baumaßnahmen werden durchgeführt, obwohl innerhalb eines Streifens von beiderseits 200 m entlang der Paßstraße ein Landschaftsschutzgebiet und innerhalb eines Streifens von 1000 m beiderseits der Bundesstraße ein Pflanzenschutzgebiet besteht!

Fazit: Wesentliche Teile des Nahrungsgebietes des Rotsternigen Blaukehlchens sowie größere Bestände der ganzjährig geschützten Latsche werden vernichtet!

Nachdem weder der österreichische Naturschutzbund noch die Naturschutzbehörde des Landes Salzburg (die dieses Vorgehen billigte!) gegen die Zerstörung einschritten, reichte Johanna Gressel am 12. 8. 1976 bei der Salzburger Landesregierung einen Antrag auf Unterschutzstellung ein. Ungeachtet dessen und obwohl der von der Gemeinde Untertauern vorgelegte Flächenwidmungsplan zu diesem Zeitpunkt noch geändert hätte werden können, genehmigte die Salzburger Landesregierung diesen am 15. Dezember 1976.

Folge: Es werden weitere Flächen des Brut- und Nahrungsgebietes zu Bauland erklärt.

. . . "selber imstande"

Am 11. Jänner 1977 bietet der World Wildlife Fund (WWF) Österreich bei dem für den Naturschutz politisch zuständigen Landesrat Dr. Hans Katschthaler seine Hilfe

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

bei der Pacht oder dem Kauf des Hundsfeldes an. Dr. Katschthaler lehnt dies mit den Worten ab, daß das Land Salzburg selber imstande sei, seine interessanten Gebiete zu schützen.

Eindeutige Gutachten . . .

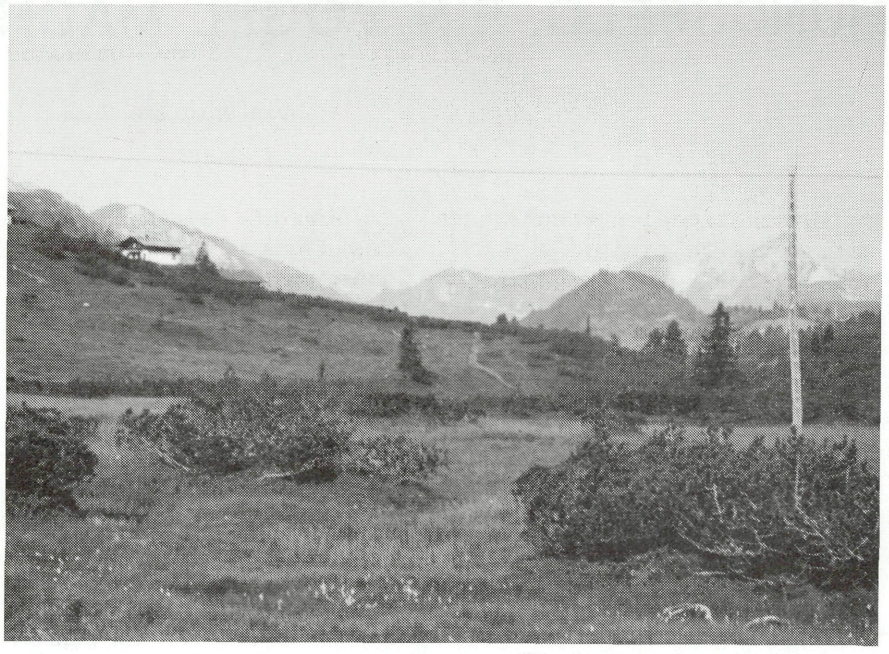
Im Mai 1977 legt die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft am "Haus der Natur" ein Gutachten vor, das die absolute Schutzwürdigkeit des Hundsfeldes aufzeigt. Außerdem bestätigen Dipl.Ing. Dr. Kurt Bauer und Dr. Herbert Schifter (Naturhist. Museum Wien bzw. Österr. Gesellschaft für Vogelkunde) in Schreiben an Landeshauptmannstellvertreter Dr. Katschthaler die Notwendigkeit der Unterschutzstellung, besonders auch im Hinblick auf die vielen Eiszeitrelikte.

Trotzdem . . .

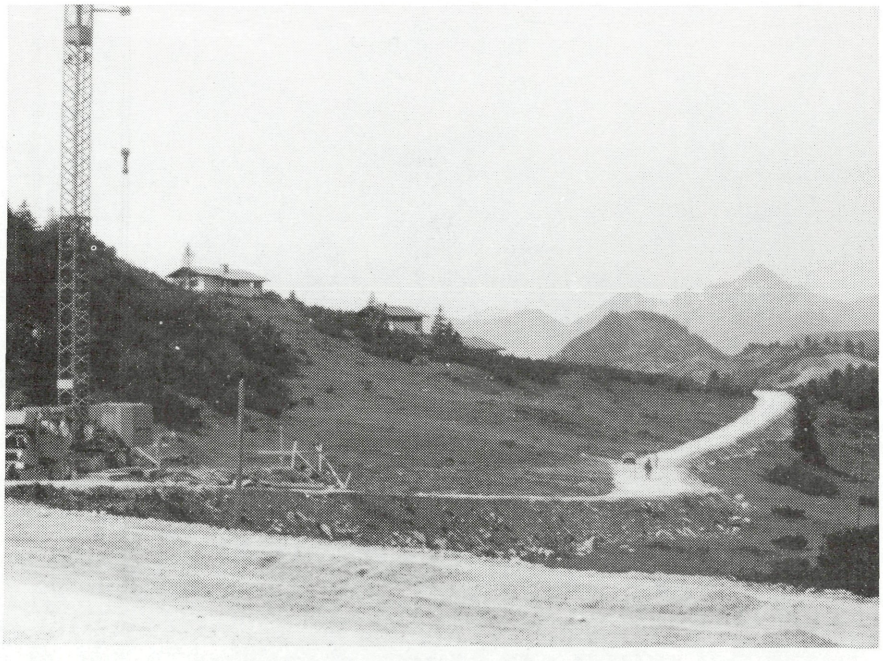
Auch diese Appelle nützen nichts. Denn Anfang August wird der Bau einer Tennishalle bewilligt. Nach einem Bericht in der Tageszeitung "Kurier" veranlaßte die Landesregierung eine neuerliche Verhandlung. Die Tennishalle wird dennoch gebaut, allerdings - um wenigstens noch größere Schäden zu vermeinden - direkt neben dem Parkplatz. Die Gemeinden Untertauern und Tweng erklären sich bereit, auf die Errichtung einer Mehrzweckhalle und eines Sportplatzes zu verzichten.

. . . in den Wind geredet

Das Versprechen, nach der Errichtung der Tennishalle am Hundsfeld keine weiteren Baumaßnahmen durchzuführen, erwies sich schon sehr bald als "in den Wind geredet". Denn schon 1978 wird im Grünland eine von der Landwirtschaftskammer geförderte Almhütte errichtet, die jedoch vorwiegend als Fremdenpension geführt wird. Auch hier wurde von der Naturschutzbehörde kein Einspruch erhoben. Erst als verschiedene Hotelbesitzer von Obertauern Ein-



vorher . . .



. . . nachher

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

spruch erhoben, protestierte die Naturschutzbehörde. Die Almhütte wird ungeachtet dessen bis heute als Gastgewerbebetrieb weitergeführt.

Zu dieser Zeit schreibt Herr Dr. Katschthaler an eine deutsche Universität: "Darüberhinaus ist sogar beabsichtigt, Teile des Hundsfeldes unter Naturschutz zu stellen."

Schutz natürlicher Lebensräume

Vor der Landtagswahl 1979 pachtet die Salzburger Landesregierung von dem rund 80 Hektar großen Brutgebiet ein Areal von 6,2 Hektar zu einem jährlichen Pachtzins von 56.000 S. Kleine Ironie am Rande: Anläßlich der Vertragsunterzeichnung stellt Dr. Katschthaler das vom Naturschutzreferat herausgegebene Vogelschutzplakat vor, auf dem der bedeutungsvolle Satz steht: "VOGELSCHUTZ BEGINNT BEIM SCHUTZ DER NATÜRLICHEN LEBENSRÄUME". Trotzdem bleibt das Hundsfeld weiter schutzlos. Die Bewachung bleibt einem kleine Team von Idealisten überlassen.

. . . wieder vergessen

Am 5. Juni 1979 wird der Plan für ein Landschaftsschutzgebiet aufgelegt, was nach gesetzlichem Wortlaut keinen Biotopschutz bedeutet! Die schönen Worte auf dem Plakat scheinen wieder vergessen...

Zerstörung geht weiter

Am 3. August 1979 beginnt der Schischul-, Lift- und Hotelbesitzer Koch mit dem Bau einer Zufahrtsstraße zur Talstation jener beiden Lifte, die er im geplanten Landschaftsschutzgebiet errichten will. Der Bau der Straße kann gestoppt werden.

Die Raumplanungsstelle der Landesregierung lehnt zwar den Hundsfeldlift II ab, es gelingt Herrn Koch jedoch, für den Hundsfeldlift I die naturschutzbehördliche Ausnahmebewilligung zu erhalten, mit der Auflage, daß bei der Talstation kein fixes Bauwerk errichtet werden darf. Das fixe Bauwerk wird trotzdem gleich hingestellt. Im Sommer 1981 wird die Ausnahmegenehmigung einfach nachgereicht. Es gehen 2 von 9 Brutplätzen verloren!

Baustelle am Petersbühel, September 1982. Im Hintergrund jene beiden Häuser, mit denen die Verbauung des Hundsfeldes begonnen wurde: "Haus Alpenland" des Bürgermeisters Bernhofer und der "Soziale Wohnbau".

Am 1. Februar 1981 tritt die Obertaurer Landschaftsschutzverordnung in Kraft. Diese Verordnung stellt sich jedoch eher als eine Alibihandlung dar, denn so liest man: "In den Bereichen des Landschaftsschutzgebietes Obertauern, für welche eine fremdenverkehrsmäßige Erschließung vorgesehen ist, ... ist die naturschutzbehördliche Bewilligung zu erteilen. Dabei darf die fremdenverkehrsmäßige Erschließung insgesamt jedoch nicht verhindert werden." (!)

Aktionen - Interventionen

Der WWF startet eine Spendenaktion zur Anpachtung weiterer Brutgebiete. Mittlerweile haben auch eine Vielzahl in- und ausländischer Naturschutzorganisationen und eine Reihe namhafter Fachleute wie Prof. Dr. Konrad Lorenz und Prof. DDr. Bernhard Grzimek bei der Salzburger Landesregierung interveniert.

Im Juni 1982 wird in einer Blitzaktion am Petersbühel Grünland in Bauland umgewidmet. Eine breite, in Kurven angelegte Zufahrtsstraße wird gebaut, um am höchsten Punkt zwei Appartementhäuser zu errichten. Drei weitere Nistplätze, welche seit 1976 bekannt sind, werden vernichtet!!

Auf dem Weg zur Besserung?

Am 10. 12. 1982 setzten sich beim Amt der Salzburger Landesregierung die Bürgermeister der betroffenen Gemeinden und Vertreter der Alpsgenossenschaft Hundsfeld mit Naturschützern um einen Tisch. Es werden Maßnahmen zum Schutze des Rotsternigen Blaukehlchens in Form von Informationstafeln und Abgrenzungen gegen das Brutgebiet hin ausgearbeitet. Nach wie vor kann dem Arktis-Blaukehlchen jedoch buch-

©Birdlife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

stäblich der Boden unter den Füßen weggezogen werden.

Nur die Schaffung eines Naturschutzgebietes oder Geschützten Landschaftsteiles könnte diese Entwicklung verhindern. Die Naturschützer sehen jedoch unter den gegebenen politischen Konstellationen "schwarz". Die Forderung nach einem wirsamen Schutz bleibt bestehen.

Es meint Prinz Philip von England, als ihm die "Begründung" der Salzburger Landesregierung berichtet wird, den Lebensraum des Rotsternigen Blaukehlchens nicht unter Naturschutz stellen zu können, weil das Salzburger Naturschutzgesetz "zu streng" sei: "YOU ARE JOKING". ■

-ooo-

Liebliches Vogelgezwitscher empfing den Besucher der Feriennesse International im Wiener Messegelände vom 12. bis 20. 2. 83 in der Österreich-Halle. Herrliche Aufnahmen des Gesangs der Dorngrasmücke wechselten mit dem Lied der Heidelerche und langen Gesangsstrophen der Heckenbraunelle ab. Der Fremdenverkehsverband Wald- und Seenregion Zirbitzkogel-Grebenzen hatte die Idee, für einen Urlaub in den steirischen Orten Neumarkt, St. Lambrecht, Mariahof, Zeutschach, St. Marein und St. Blasen mit der Ursprünglichkeit der dortigen Natur, mit der Schönheit von Hochmooren und mit der Reichhaltigkeit von Flora und Fauna zu werben ("Naturpark Grebenzen"). Werbung dieses Stils sollte nicht vergeblich sein! Die Telephonnummern dieses Fremdenverkehrsverbandes sind 03584/2005 und 03585/2345. (KM)

Einen erstaunlichen und für Naturfreunde erfreulichen Beschluß faßte im letzten Sommer der Gemeinderat von Großpetersdorf, Burgenland: Um den Bezirksteil Jabing, der des öfteren von der Pinka überschwemmt worden war, vor weiteren Hochwässern zu schützen, wurde weder die zur Debatte stehende Verrohrung noch die Verlegung des Gerinnes um den Ort herum beschlossen, sondern man billigte eine dritte Variante des Mödlinger Ziviltechnikers Dipl.-Ing. Robert Redl: ein Entlastungsgerinne durch die Felder, das bei Normalwasserstand von den Bauern auf eigene Gefahr bebaut werden kann. Für den Fall, daß diese Fläche jedoch nicht landwirtschaftlich genutzt wird, meinte der Bürgermeister von Großpetersdorf, Josef Tauber: "Da entstehen wieder Brut- und Nistplätze für die Vogelwelt." Ein wirklich nachahmenswertes Beispiel! (KURIER 20.8.82; KM)

-ooo-

Vogelkenner haben es nicht leicht mit unserem Fernsehprogramm! Hatte man sich gerade schmerzlich daran gewöhnen müssen, daß der Bösewicht J.R. in "Dallas" offenbar auch die texanische Vogelwelt ausgerottet und dafür aus Europa Kohlmeise, Zilpzalp und Mönchsgrasmücke eingebürgert hatte, so wurde man in den beiden amerikanischen Filmen "Ein Fremder an meiner Seite" und "Sonnenwende", welche Ende Februar 83 im Hauptabendprogramm ausgestrahlt wurden, vom überlauten Gesang einer (noch dazu derselben) Gartengrasmücke verfolgt, die sich nicht nur auf dem falschen Kontinent produzierte, sondern auch getreulich jeden Ortswechsel der Hauptdarsteller - vom Meeresstrand bis ins Stadtzentrum - mitvollzog. Den Synchronisationsfirmen sei ans Herz gelegt: Vogelstimmen brauchen nicht ins Deutsche übersetzt werden! (KM)

Das Feriendorf "Pannonia" bei Apetlon im burgenländischen Seewinkel wird wegen des großen Gästezustroms um 72 Bungalows erweitert; diese sollen bereits im Frühjahr 83 bezugsfähig sein. Nach der dritten Bauphase 1986 wird das Feriendorf mehr als 1000 Menschen Platz bieten. Einer der Initiatoren dieses Projekts, der Salzburger Ex-Stadtparteiobmann der ÖVP, Hans Zyla, war vor der letzten Gemeinderatswahl in Salzburg im Herbst 82 scharfen Angriffen der "Bürgerliste" von Herbert Fux wegen verschiedener Grundstückstransaktionen ausgesetzt gewesen und mußte nach den starken Gewinnen der Bürgerliste bei der Wahl den Posten des Stadtparteiobmannes räumen. (KURIER 6.8.82; KM)

-ooo-

Das im Feuchtgebietskatalog der Österr. Ges. f. Vogelkunde unter Nr. 311 als Wasservogelgebiet von nationaler Bedeutung geführte Hochfilzener Moor, Brutgebiet von Bekassine, Flußuferläufer und Karmingimpel, sehen Salzburger Natufreunde in Gefahr. Die Tiroler Magnesit AG. möchte 12 ha der Moorfläche als Entwicklungsgebiet für ihren in der Nachbarschaft befindlichen Betrieb vom Naturschutz, der jetzt für das Gebiet beantragt wurde, ausgenommen wissen. Die Gemeinde Leogang wäre mit diesem Kompromiß einverstanden. Die Firma argumentiert, daß die seltene Fauna und Flora des Geländes dem Industriegebiet überhaupt den Bestand verdanke, weil dieses für die Umgebung klimatisch günstigere Bedingungen schaffe. Der Salzburger Naturschutzbund weist diese Behauptung zurück und erklärt, daß die Schlickflächen der Klärteiche zwar neue Lebensräume entstehen lassen haben, dafür aber ökologisch wertvollere Flächen geopfert worden seien; jede Verkleinerung des Feuchtbiotops durch Ausweitung der Deponien sei unbedingt abzulehnen. (Salzburger Nachrichten 17. und 21.2.83; KM)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: 001

Autor(en)/Author(s): Herb Brigitte

Artikel/Article: Hundsfeld: Ein Vogel macht Geschichte(n). 5-8